

ANGELUS WALZ O. P., *Zur dominikanischen Ikonographie*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 35, (1965), pp. 255-263.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato dalla Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



ZUR DOMINIKANISCHEN IKONOGRAPHIE

VON

ANGELUS WALZ O. P.

Der biographische Artikel über den hl. Dominikus, Stifter des Predigerordens, aus der Feder von P. Wladimir J. Koudelka im IV. Band der *Bibliotheca Sanctorum*¹ ist reich illustriert. Die Bilder erläutern Begebenheiten des Lebens und der Wirksamkeit des heiligen Ordensvaters. Sie bieten also eine Ikonographie des hl. Dominikus und seiner apostolischen Tätigkeit, ja zum Teil auch seines Ordens, eben weil auch Predigt, Inquisition, Rosenkranz u. a. zur Darstellung kommen.

Auf P. Koudelkas biographischen Artikel folgt in derselben *Bibliotheca Sanctorum* ein Abriss der Dominikusikonographie, der von Maria Chiara Celletti gezeichnet ist². Weder im Text noch in den Abbildungen der Dominikusikonographie klingt das Motiv des Dominikanerstammbaumes an.

Im 34. Band des *Archivum Fratrum Praedicatorum* war « Von Dominikanerstammbäumen »³ die Rede unter ausdrücklicher Betonung, dass es sich nicht um eine erschöpfende Studie handeln könne. Es verlohnt sich der Mühe, auf diesen Gegenstand zurückzukommen⁴ und ihn etwas zu erweitern.

Ausserdem möge auf ein zweites ikonographisches Motiv hingewiesen werden, das oft eine dominikanische Beteiligung einschliesst, nämlich auf die sieben Zufluchten.

So erwächst diese Studie zur dominikanischen Ikonographie aus zwei Teilen. Zunächst aus einer Ergänzung zum Gegenstand der Do-

¹ Rom 1964, 692-727.

² *Bibliotheca Sanctorum* IV, 727-734.

³ AFP 34 (1964) 231-275, mit 10 Abbildungen.

⁴ AFP 34 (1964) 260 ist Anmerkung 145: Eubel I, 532; und Anmerkung 146: Schreiber, Die Wandbilder 17.

minikanerstammbäume und dann aus dem Hinweis auf dominikanische Vertretung in den Tafeln von den sieben Zufluchten.

1. UNBEACHTETE DOMINIKANERSTAMMBÄUME

a) *Der Dominikanerstammbaum zu Cordoba*

Im Hinblick auf die Kultbestätigung des seligen Heinrich Seuse wurden im Jahre 1830 eigene Untersuchungen in Sevilla und Cordoba vorgenommen. Die Sachverständigen, geistliche Herren und qualifizierte Kunstexperten, fanden im Real Convento vom hl. Paulus zu Cordoba am 4. Dezember 1830 zwei Darstellungen des « S. Errico de Suson », nämlich ein Einzelbild und eine andere im Rahmen eines Dominikanerstammbaumes. Der italienische Bericht über das zweite Bild besagt: « Riconobbero in seguito un quadro grande, che trovavasi nell'angolo incontro alla porta della Cella priorale, ed esaminatolo ne risultò, che rappresenta un albero genealogico dell'Ordine di San Domenico con vari ritratti di detto Ordine dipinti arbitrariamente: tra essi v'è quello di S. Errico di Suson, e del Beato Mannes di Guzman: detto quadro, sebbene meglio conservato del primo per essere stato nella Chiesa molti anni, lo considerano bastamente antico, da non meno da dugencinquanta anni »⁵.

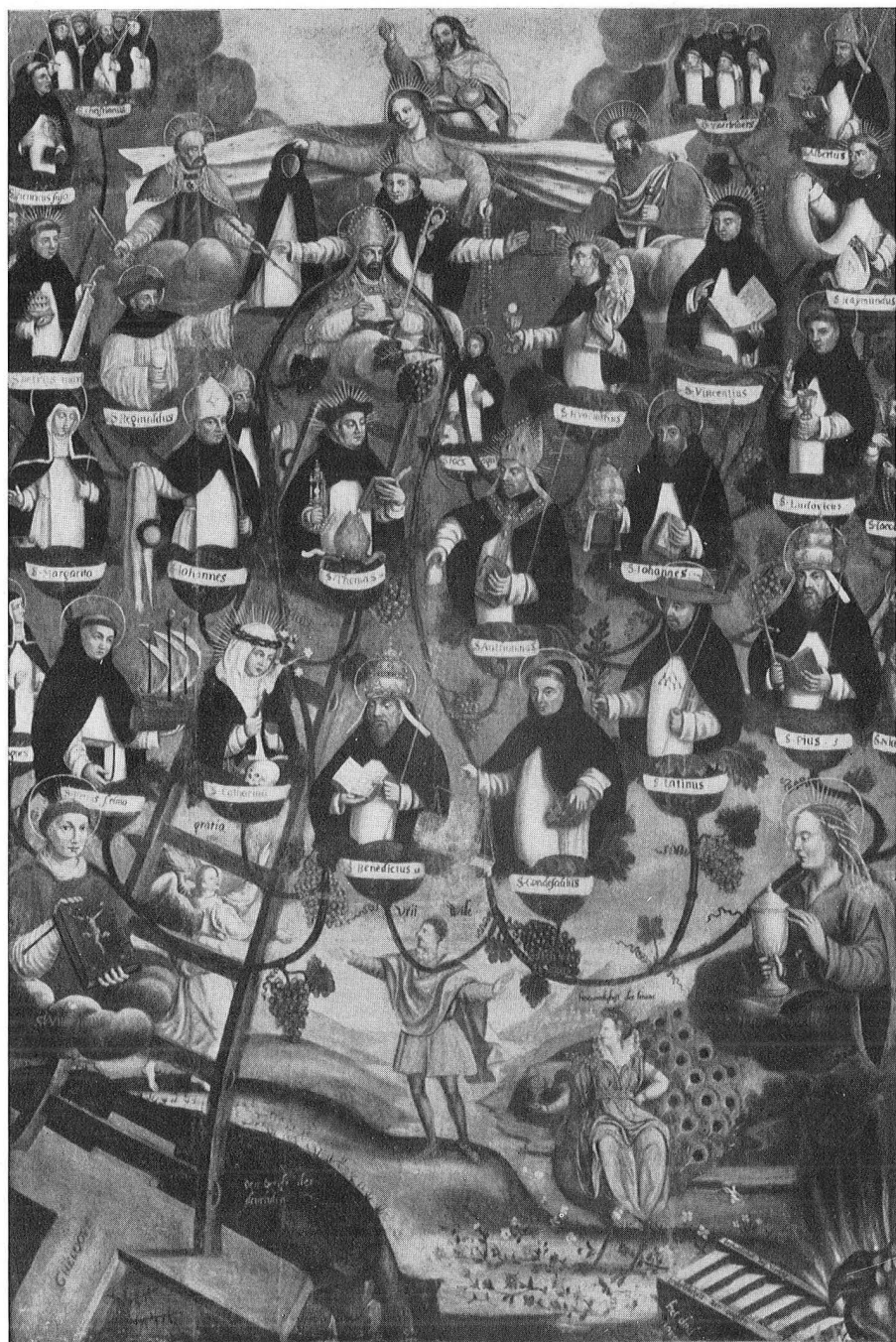
Es handelt sich also um einen um 1580 gemalten Dominikanerstammbaum. Vielleicht hat er das Vorbild geliefert für den Stich des 17. Jahrhunderts, dessen Nachbildungen in Thalbach und habsburgisch Österreich⁶ erscheinen.

b) *Der Guzman-Stammbaum zu Lienz*

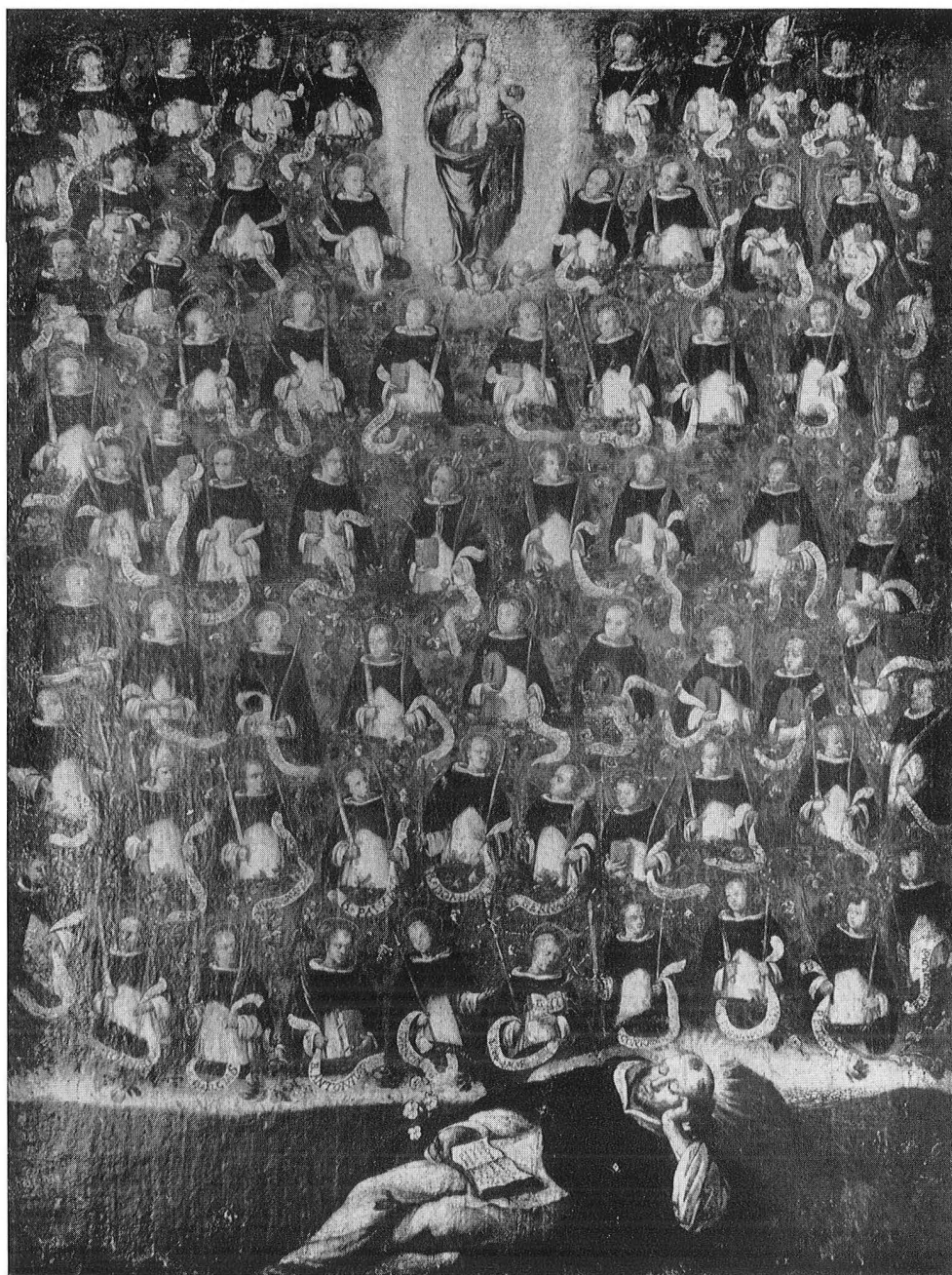
In dem seit dem 13. Jahrhundert bestehenden Dominikanerinnenkloster von der Heimsuchung zu Lienz in Osttirol befindet sich ein Guzman-Stammbaum, auf Leinwand gemalt, ähnlich dem zu Thalbach. Die Reihen der Heiligen und Seligen sowie die adlige Linie sind gleicherweise wie auf dem Thalbacher Gemälde angeordnet. Kleidung und Kopfbedeckung weisen geringfügige Abweichungen auf. Der Baum selbst hat andere Blätter. Die Beschriftung ist im allgemeinen leserlicher als beim Thalbacher Stammbaum. Der Lienz Guzman-

⁵ Ordensarchiv O. P., Rom, X. 1299: Summarium Nr. 6, SS. 8-9.

⁶ AFP 34 (1964) 262-264.



Flämischer Dominikanerstammbaum, 17. Jahrh.



Estavayer-le-Lac (Aumônerie), 17. Jahrh.



Sieben-Zufluchtenbild in Wörishofen, 18. Jahrh.

Stammbaum misst 3,30 m in der Höhe und 2,40 m in der Breite. Das Gemälde hing bis zum Krieg (1939-45) im Refektorium, musste dann entfernt werden und ist seither aufgerollt. Nach einer durch eine vom Bundesdenkmalamt zuzuweisendem Malerin erfolgten Überholung dürfte das Gemälde ab Sommer 1965 wieder den alten Platz im Refektorium einnehmen⁷.

c) *Der flämische Dominikanerstammbaum aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts*

Ein flämischer Dominikanerstammbaum, den wir nach einer sehr undeutlichen Photographie besprochen und zwischen 1600 und 1650 angesetzt haben⁸, findet sich in einem Gemälde auf Holz, das im Mutterhaus der Dominikanerinnen zu Arenberg bei Koblenz aufbewahrt wird. Das Bild war auf verschiedenen Versteigerungen, so im Jahre 1793 zu Trier, feilgeboten worden. Es kam wahrscheinlich in das Dominikanerkloster zu Koblenz und wurde bei dessen Auflösung im Jahre 1794 gerettet. Gelegentlich der 1868 erfolgten Gründung von Arenberg wurde es durch Herrn Kannengiesser, den Kirchenrechner von St. Castor in Koblenz, den Dominikanerinnen übergeben⁹. Die Tafel dürfte von vor den französischen Revolutionsheeren aus Belgien flüchtenden Flamen in das angrenzende Rheinland gebracht worden sein.

Die Arenberger Tafel wurde mehrmals erneuert, zuletzt im Jahre 1962 durch die Gemälderestauratorin Dorothee Kröhne. Der Arenberger Tafel fehlen leider die Ränder mit Überschrift, Figuren und Benennungen, die auf der Photographie immerhin, wenn auch in verschiedener Deutlichkeit, zu erkennen und unterscheiden sind. Seit wann die Ränder fehlen, kann nicht angegeben werden. Vielleicht handelt es sich bei der Arenberger Tafel nicht um das einzige Stück dieses flämischen Stammbaumes, aber jedenfalls um einen willkommenen Zeugen.

Die Arenberger Tafel zeigt Aureolen und Heiligenscheine; sie sind auf der Photographie verblasst. Aureolen für Maria, Petrus und Paulus, Maria Magdalena, Dominikus, Petrus Martyr, Thomas, Raimund,

⁷ Mitteilung der Mutter Priorin M. Theresia vom 1. Januar 1965.

⁸ AFP 34 (1964) 357-258.

⁹ Mitteilung von Schw. M. Paula, Sekretärin im Mutterhaus zu Arenberg, vom 14. Dezember 1964.

Vinzenz, Antoninus, Katharina von Siena, Heiligenscheine für die anderen Gestalten. Die Arenberger Tafel lässt den Sinn des Bildes deutlich erkennen. Es handelt sich nicht um ein « Allerheiligenbild », sondern um einen Dominikanerstammbaum. Aus dem Holz der Leiter gehen Ranken mit Blättern und Trauben hervor. Unten rechts öffnet sich die Hölle. Aus ihr steigt die Treppe zur Verführerin empor, die auf einem Pfauen sitzt. Auf der einen Treppenseite liest man *het dael* [der] [s]ond[en]. Auf den Treppenrändern *begheirlichkeit des vleisches* und *begheirlichkeit der oogen* sowie über der verführerischen « Welt » *hoogverdigheit des leuens*. Auf der Traube zwischen der verführerischen « Welt » und dem edlen Jungmann steht etwa *S. Jodochus... 40 mar* [?] und über dem edlen Jungmann *vrü wille*. Er macht gegen die « Welt » eine ablehnende Handbewegung und streckt die Rechte gegen den Engel aus, der nach oben weist. Ein Kreuz liegt auf einer Anhöhe, benannt *den bergh der deuchden*, indes das Kreuz das Wort *Gheloove* trägt. Vom Kreuz erhebt sich die Leiter in die Höhe.

Die Dominikanergestalten auf der Arenberger Tafel (ohne die Ränder) sind in der 1. Reihe Agnes von Montepulciano, Petrus-S. Elmo, Katharina von Siena, Benediktus XI., Gundisalvus¹⁰, Latinus¹¹, Pius V., Nikolaus¹², in der 2. Reihe Margareta von Ungarn, Johannes¹³ und eine kleine Bischofsfigur neben ihm ohne erkennbaren Namen, Thomas von Aquin, Johannes von Köln, Ludwig Beltrán, Jakob von Ulm, in der 3. Reihe Petrus Martyr, Reginald von Orléans, Johannes Agno, Hyazinth, Vinzenz Ferrer, Raimund, in der 4. Reihe links Heinrich Suso und rechts Albert — Suso hat das Namen-Jesus-Monogramm auf der Brust, Albert über dem Buch — in der 5. Reihe links Bischof Christianus mit Bischofsstab und Martyriumsschwert¹⁴, umgeben von vier Gefährten, ebenfalls mit Schwertern in den Händen, und rechts « 6 maertelaers », das abgeschlagene Haupt tragend; es sind offenbar die sechs Toulouser Märtyrer des Thalbachstammbaumes¹⁵.

¹⁰ I. Taurisano, *Catalogus hagiographicus* OP, Rom 1918, 15. Gundisalv von Amarante starb 1258.

¹¹ Vgl. AFP 34 (1964) 274.

¹² Vgl. AFP 34 (1964) 233.

¹³ Wohl Johannes von Wildeshausen, vgl. AFP 34 (1964) 274.

¹⁴ MOPH XXII, 28-29. B. Altaner, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts*, Habelschwerdt 1924, 28-29, 37.

¹⁵ AFP 34 (1964) 264. MOPH XXII 24.

d) *Zwei Dominikanerstammbäume in Estavayer-le-Lac*

In der Kirche des Dominikanerinnenklosters zu Estavayer-le-Lac im Kanton Freiburg in der Schweiz hängt über dem Bogen, der den Chorraum vom Schiff der Kirche trennt, auf der Seite gegen das Volk zu, ein Gemälde auf Leinwand, das einen Dominikanerstammbaum bietet. Das Bild misst 2,80 m in der Breite und etwa ebensoviel in der Höhe. Es war schon vor dem Jahre 1884 im Besitz des Klosters. In jenem Jahre fand es wieder den Platz über dem Chorbogen, den es dort bereits früher einmal hatte und den es seither einnimmt¹⁶. Aus dem Ordensvater steigen, inmitten von Ästen und Blättern gereiht, 34 Mitglieder des Predigerordens, Brüder und Schwestern, empor.

In der «aumônerie» desselben Klosters findet sich ein anderer Dominikanerstammbaum als Bildtafel^{16a}, wohl aus dem 17. Jahrhundert. Zwischen dem unten ruhenden Ordensvater mit Buch und Lilie und der oben lieblich erscheinenden Madonna mit dem Kind — drei Engelchen zu den Füßen — sind 67 Söhne des hl. Dominikus in sieben Reihen dargestellt. Die Reihen laufen aber nicht gleichmässig bis an die Seitenränder durch. Alle diese Figuren ziert ein Glorienschein um das Haupt. Sie tragen sämtlich bald in der rechten bald in der linken Hand ein Band mit dem Namen — er ist beim augenblicklichen Zustand des Gemäldes bei vielen unleserlich — und ein Abzeichen, sei es ein Kreuz, sei es einen Bischofsstab, ein Martyriumsschwert, die Siegespalme. Einige der Dargestellten sind durch die Mitra gekennzeichnet. Es handelt sich bei diesem Gemälde vielleicht um eine Kopie einer grösseren Darstellung. Das Bild ist 70 cm breit und 90 cm hoch.

Die beiden Dominikanerstammbäume von Estavayer sind noch auf ihren Ursprung und auf den ikonographischen Gehalt hin zu prüfen.

e) *Der Stammbaum des Guzman-Geschlechts in Oaxaca*

Es geht in diesem nun zu besprechenden Stück nicht um einen Guzman-Stammbaum im Sinne geistlicher und weltlicher Sprossen wie im Thalbacher Guzman-Stammbaum, sondern ausschliesslich um die natürliche Abfolge des Guzman-Geschlechts. Ihre genealogische

¹⁶ Mitteilung der Mutter Priorin Marie du Christ vom 29. Januar 1965, Vgl. A. Daubigny, *Six siècles d'existence, Le monastère d'Estavayer de l'Ordre de Saint Dominique*, Estavayer 1913, 391.

^{16a} Mitteilung der vorigen vom 19. März 1965.

Richtigkeit ist hier nicht zu erörtern. Die Bauarbeiten der noch bestehenden Santo-Domingo-Kirche zu Oaxaca in Mexiko wurden 1573 begonnen. Die Innenausstattung wird der Zeitspanne 1659-1662 zugewiesen, dem goldenen Zeitalter des Provinzialates von Fray Francisco de Burgua (1604-1681), einem tatkräftigen, durch hohe Geistesgaben ausgezeichneten Verwalter. Er hat 1656-1662 Europa besucht. An der Kuppelfläche des Unterchors ist « ein Kunstwerk angebracht, das wohl in der Welt seinesgleichen nicht hat ». Aus den Lenden einer liegenden Männerfigur wächst der Stamm eines Baumes, der sich sofort in drei Äste teilt, von deren mittleren weitere abzweigen. In den Ästen erscheinen 33 Halbfiguren, am Gipfel Maria mit dem Kind. Die ganze Figuration ist reich polychromiert und vergoldet, die Gesichter und Hände in zarter Fleischfarbe, die Zwischenräume mit schwingenden Weinranken, Blättern und Trauben verziert. Mit Ausnahme des hl. Dominikus finden sich in diesem Oaxaca-Guzman-Stammbaum keine Mitglieder des Predigerordens ¹⁷.

f) *Stammbäume anderer religiöser Stiftungen*

Da wir auf andere Ordensstammbäume hingewiesen haben, sei auch über solche ein Wort der Ergänzung beigelegt.

Johannes Balaeus schreibt gegen 1527 von einer Bildtafel in Brügge, die eine vinea Carmeli oder einen arbor Carmeli darstellt. P. Jean de la Croix OCD weist auf eine vinea Carmeli aus dem 16. Jahrhundert, die 1963 restauriert worden ist, hin ¹⁸. Aus dem Weinstock gehen Zweige hervor, die sich in Karmelitengestalten fortsetzen. Eigene Schriftbänder kennzeichnen diese Gestalten im einzelnen.

Ein « Minimus quidam » (P. Nikolaus Lusito) bildet in einem Artikel über die Spiritualität der Minimen einen Ausschnitt des ARBOR RELIGIONIS FRANCISCI DE PAVLA von 1662 und 1672 ab ¹⁹.

Über « seraphische Bäume » handelt ziemlich eingehend, aber auch bewusst in nicht erschöpfender Weise P. Emilio de Sollana OFM Cap. ²⁰. Sind die Dominikanerstammbäume als Gegenstücke zum Baum

¹⁷ P. Dony, Die Dominikanerkirche in Oaxaca (Mexiko), Das Münster 14 (1961) 145-161.

¹⁸ Une « Vigne du Carmel » du début du XVI siècle, Ephemerides Carmelitanae 15 (1964) 308-326.

¹⁹ La spiritualità minimitana, Paola 1961, Bild nach Seite 20.

²⁰ Del « árbol seráfico », Miscellanea Melchor de Pobladora, I, Rom 1964, 465-479.

Jesse erwachsen, so leiten sich die seraphischen Bäume aus dem Kreuzmotiv in der Schrift des hl. Bonaventura *Lignum vitae* her²¹ P. Emilio nennt sechs « Árboles seráficos » in Stichen und Bildern, nämlich einen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, weitere aus den Jahren 1587, 1595, 1626, 1656 sowie 1739²². Er ergänzt diese Liste mit « Árboles de caracter particular » von 1652, um 1653-1659, 1686, 1723, 1753, aus dem 18. Jahrhundert, 1867, mit der Immakulata, 1888 sowie 1897 (1901, 1932)²³. Vorerst bietet P. Emilio keine Abbildungen zu seinen Ausführungen.

2. DOMINIKANERHEILIGE UNTER DEN SIEBEN ZUFLUCHTEN

Die Andacht zu den sieben Zufluchten stellt eine Frömmigkeitsform der Barockzeit dar²⁴. Sie ist mit der geheiligten Siebenzahl eine späte Parallele zur Andacht zu den vierzehn Nothelfern²⁵. In den Notzeiten des 17. Jahrhunderts erwuchs sie aus dem fruchtbaren religiösen Volkstum des katholischen süddeutschen Raumes. Religiöse Gemeinschaften, zumal der Klosterfrauen, förderten sie. Im Jahre 1688 liess Freiherr von Leyden die Sieben-Zufluchten-Kirche in Affing erbauen und regte ein entsprechendes Andachtsbuch eines ungenannten Jesuiten an. Hauptblütezeit der Sieben-Zufluchten-Andacht war das 18. Jahrhundert. Die Aufklärer bespöttelten sie. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts tritt sie vereinzelt auf. Ausser in Kirchenpatrozinium und Andachtsbuch, in Gebetszetteln, Litaneien und Bruderschaften fand diese Frömmigkeitsform in Kapellen und auf Altären durch Andachts- und Tafelbilder ihren Ausdruck.

Unter den sieben Zufluchten versteht man die hl. Dreifaltigkeit, den Gekreuzigten, das allerheiligste Sakrament, die unbefleckte Jungfrau, die Erzengel, die Heiligen — besonders die Sterbepatrone — und die Armen Seelen. Sie wurden gemeinsam in menschlichen Nöten und Heilsanliegen als kräftige und zuverlässige Helfer angerufen²⁶.

²¹ P. Emilio, Del « árbol seráfico » 467-470.

²² P. Emilio, Del « árbol seráfico » 471-475.

²³ P. Emilio, Del « árbol seráfico » 475-479.

²⁴ J. Uttenweiler in Lex. f. Theol. u. Kirche (= LThK) X (1938), 1099. L. A. Veit und L. Lenhart, Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock, Freiburg 1956, kommen nicht auf die sieben Zufluchten zu sprechen.

²⁵ Vgl. LThK, 2. Aufl., VII (1962), 1050.

²⁶ LThK X, 1099.

In mehreren süddeutschen Dominikanerinnenklöstern²⁷ oder Chorräumen lassen sich Sieben-Zufluchten-Darstellungen nachweisen. Oft steht das ragende Kreuz mit dem Heiland, oft die Monstranz mit dem allerheiligsten Sakrament in der Mitte des Gemäldes. Dass die Tafeln in Dominikanerinnenklöstern dem damaligen dominikanischen Empfinden Rechnung tragen, versteht sich von selbst. Maria erscheint eher als Mutter denn als Immakulata. Dominikanische Gestalten sind in der Gruppe der Heiligen vertreten.

Um einige Beispiele anzuführen, sei mit dem Sieben-Zufluchten-Bild aus dem 1237 gegründeten und ununterbrochen bis heute blühenden Dominikanerinnenklosters Heilig-Kreuz in Regensburg begonnen. Es zeigt das allerheiligste Sakrament in Verbindung mit dem Herzen Jesu, also das eucharistische Herz Jesu. Die Herz-Jesu-Verehrung, im Predigerorden seit dem 13. Jahrhundert heimisch, erhielt im 17. Jahrhundert neue Auftriebe²⁸. Als Ordensheilige erscheinen auf dem Regensburger Bild rechts unten St. Dominikus und St. Thomas von Aquin.

Das 1845 von Regensburg ausgegangene Dominikanerinnenkloster St. Maria an der Isar bei Niederviehbach verwahrt vier Sieben-Zufluchtentafeln²⁹. Auf dreien tritt St. Dominikus allein auf. Eine stellt St. Dominikus zusammen mit St. Katharina von Siena, St. Thomas von Aquin und St. Rosa von Lima dar.

Auf dem Sieben-Zufluchten-Gemälde des Schwesternchors der Dominikanerinnen des 1718 gestifteten Klosters zu Wörishofen sind in der Gruppe der Heiligen St. Dominikus, St. Katharina und der selige Heinrich Seuse dargestellt. Das auf Leinwand gemalte Bild misst in der Höhe 64 cm und in der Breite 50 cm³⁰.

Die Dominikanerinnen zu Maria Medingen besaßen im 18. Jahrhundert ein an der Tür des Schwesternchors angebrachtes Sieben-Zufluchten-Bild³¹ ohne Heilige des Dominikanerordens.

²⁷ Die Dominikanerinnen in Lienz besitzen Sieben-Zufluchten-Gebetszettel aus vergangener Zeit.

²⁸ A. Walz, *De veneratione divini cordis Iesu in Ordine Praedicatorum*, 2. Aufl., Rom 1937, 96 ff; ders., *Dominikanische Herz-Jesu-Auffassung*, *Cor Iesu* II, Rom 1959, 88 ff. L. Affoni, *La devozione al S. Cuore di Gesù nel p. Ignazio del Niente OP* († 1648), Rom 1961.

²⁹ Mitteilung der Mutter Priorin M. Roswitha Schneider vom 19. Dezember 1964.

³⁰ Mitteilung der Mutter Priorin M. Aquinata Martin vom 10. Februar 1965.

³¹ F. Zoepfl, *Maria Medingen, Die Geschichte einer Kulturstätte im schwäbischen Donautal*, Dillingen 1960, 71 Anmerkung 39.

Aus dem Dominikanerinnenkloster Maria zu den Engeln in Pfullendorf — es wurde 1803 säkularisiert — stammt ein Sieben-Zufluchten-Bild, auf dem ebenfalls keine Dominikanerheilige zu erkennen sind ³².

* * *

Wenn die ergänzenden Ausführungen über die Dominikanerstamm-bäume in erster Linie ikonographisch gehalten sind, so kommt den Mitteilungen über die Sieben-Zufluchten-Bilder sowohl ikonographische als auch frömmigkeitsgeschichtliche Bedeutung zu. Die gegebenen Hinweise sind nicht erschöpfend. Es stehen also der weiteren Forschung und Klärung neue Felder und Fragen offen, die eingehender und umfassender untersucht und bearbeitet werden können. Möge das hier Gesagte andern dazu Anregung und Wegweisung bieten.

³² J. Schupp, Das Dominikanerinnenkloster Maria zu den Engeln im Rahmen der Stadtgeschichte Pfullendorf, [Donaueschingen 1963], Tafel Nr. 9.